

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 9-10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

38. Jahrgang der „Mitteilungen“

Herbst- und Weinmonat 1954

10. Jahrg. Nr. 9/10

Die Fremdwörter-Krankheit von Hans Küpfer

(Dies ist ein Abschnitt aus dem anregenden, wertvollen Heft „Vom guten Deutsch“, das der Steuerverwalter Dr. Hans Küpfer im Verlag „Bernischer Staatspersonal-Verband“, Kramgasse 70, Bern, herausgegeben hat. Preis: 50 Rp.)

Treffender als die längste Erklärung beleuchtet ein kleiner Witz die heutige Lage: Als das Elsaß deutsch war, wollte Monsieur Dupont sein Geschäft aufgeben und nach Frankreich ziehen. Er ließ sich eine schöne Tafel «Liquidation totale» malen und hängte sie über seinem Schausfenster auf. Da schritt die Behörde ein: Er solle gefälligst deutsch schreiben! Was tat der listige M. Dupont? Er sägte die Tafel durch, stellte die Worte um — und siehe da: „Totale Liquidation“ war unbeanstandetes reines Hochdeutsch!

So steht's mit der deutschen Sprache, von der die Kenner sagen, sie sei die weitaus reichste von allen. Was aber tun die Deutschen, um diesen Wortreichtum auszuschöpfen? Nichts; sie nehmen lieber bei einem halben Dutzend anderer Sprachen unnötige Anleihen auf, namentlich in Griechisch, Latein und Französisch, und rühren einen unverdaulichen Sprachenbrei an. Gedankenlos plappern wir Deutschschweizer ihnen nach.

Andere Völker tun das nicht. Wohl konnte man während des Krieges gelegentlich in einer französischen Zeitung «Le Hinterland» lesen, und wohl schreiben die Amerikaner «kindergarten» und «delikatessen-store», aber das sind wirkliche Ausnahmen. Schriebe ein französischer Schriftsteller ein Buch «Le Gesamtwerk de Corot» würde er sich lächerlich machen und wäre bald erledigt. Schreibt aber ein Schweizer Kunst-